

# 7. Romseminar

Das 7. „Romseminar Anatolien“ geht nochmals nach Kars und Ani. Diesmal nicht nur mit Türken wie bei den Seminaren 1 bis 6, sondern mit einigen Deutschen und Österreichern, einer türkischen Musik-Professorin und dem Reiseführer Haluk aus Istanbul.

Die Gegend ist voller Touristen. Seit der Ära Erdoğan ist in der Türkei wieder erlaubt, vom Osmanischen Reich und vom Römischen Reich zu reden, in den Schulbüchern steht wieder etwas über diese Geschichte dieses Landes mit ihren vielen Völkern und Sprachen und Religionen, an der Universität gibt es neu entsprechende Lehrstühle.

Nach einem Jahrzehnt zeigt sich die Wirkung. Auch die Türken machen sich auf, den anatolischen Osten zu besuchen und die arabischen, aramäischen, armenischen, griechischen, jesidischen, syrischen, biblischen, sprachlichen Wurzeln ihrer heutigen Kultur und Zivilisation kennen zu lernen. Deswegen habe ich die Tradition „Hildesheimer Romseminar“ (die „Studienreisen des Ostkirchlichen Institutes Regensburg“) wieder aufleben lassen.

## **Montag 13. Januar 2020**

Im Flugzeug gebe ich meinen Platz einem Familienvater, der so neben Frau und Kindern zu sitzen kommt, und finde mich auf „meinem“ Platz in der letzten Reihe gleich neben dem WC.

Wir landen bei strahlender Sonne im blendenden Schnee auf 1.800m, bringen unser Gepäck ins Hotel „Leuchtender Park“ (Ischik Park) und gehen durch die Straßen mit den russischen Gebäuden im baltischen Stil zur großen armenischen Apostelkirche mit den herrlichen Heiligen-Reliefs rund um die Kuppel und russischer Ikonostase.

Jetzt ist die Kirche Moschee, wir ziehen also vor Betreten die Schuhe aus „denn der Ort, wo du stehst ist heilig“ – die Stimme aus dem Dornbusch Exodus 3,5 beachten die Muslime bis heute und erwarten das von allen Gästen.

In der tiefen Wintersonne liegt über uns behäbig die riesige Burg, gebaut von den Urartäern, verstärkt von den Armeniern, (Hauptstadt Armeniens bis 957), Selçuken, Byzantinern (die auch hier Römer heißen, Rum), ab 1514 Osmanen, von den Russen bis 1922. Die Selçuken erkennt man am Doppeladler, Die Legende sagt, dass Zeus von gegenüberliegenden Punkten der Erdscheibe zwei Adler gegeneinander fliegen ließ: wo sie sich treffen, müsste die Mitte der Erde sein. Sie trafen sich in Delphi. Dort ist der „Doppeladler“ auf Säulen und Mauern dargestellt. 143 vor Christus kamen die Römer nach Delphi: wir sind der Mittelpunkt! Und nahmen den Doppeladler auf ihre Standarten. Die Christen sagten „Christus ist der Mittelpunkt“, seitdem ist der Doppeladler in den östli-

chen Kirchen über der Gemeinde im Kronleuchter oder unten am Boden zu sehen. Konstantin und die weiteren römischen (byzantinischen) Kaiser als „Stellvertreter Christi“ haben den Doppeladler im Wappen, später Könige und Kaiser in Ost und West, und die Selçuken. Die Türken übernahmen das christliche Zeichen Stern= Sonne=Gott und Mondsichel=Schöpfung.

In Kars lebten bei der russischen Volkszählung von 1892 Russen 7 %, [Griechen](#) 13,5 %, [Kurden](#) 15 %, [Armenier](#) 21,5 %, [Türken](#) 24 %, [Karapapaken](#) 14 %, [Turkmenen](#) 5 %. Bei den „Russen“ waren viele Volksdeutsche. In einem der weit verstreuten Dörfer, in denen die Menschen unter Bedingungen leben wie schon seit 100 Jahren, besuchten wir einen Wolgadeutschen; die evangelische Gemeinde in Istanbul unterstützt ihn und seine Familie.

Am Fluss hinter der Burg sahen wir ein Haus mit deutschen Inschriften. Heute kommen Touristen aus dem Iran und aus Armenien (die reisen über Georgien ein).

### **Dienstag 14. Januar 2020**

hl. Felix von Nola, um 300 in Süditalien, damals im gleichen Reich wie wenig später Kars

Aus der Stadtverwaltung Kars kommt ein Anruf, eine Einladung zu einem Besuch „der Direktor der Aleviten Doğan Bermek in Istanbul hat von Eurer Reise berichtet“. Wegen des vollen Programms sagen wir dankend ab.

Wir fahren nach Baschköy (= Hauptdorf), da hat sich die seltschukische Tradition der Reiterkämpfe erhalten, wir bewundern die Wendigkeit der Pferde und die Zielsicherheit der „Speerwerfer“ – und die Gastfreundschaft, nicht mehr im Zelt, sondern im Holzhaus, mit Jesu Gruß „Friede sei mit euch“ Joh 20,19 Salam Aleikum, und vor Betreten des Hauses Schuhe ausziehen wie Exodus 3,5. Die Menschen leben in innen einfach verputzten Räumen, meist zwei Zimmer, eins zum Schlafen und eins zum Kochen und Wohnen, Külschrank und Fernseher fehlen nicht. Geheizt wird mit Kuhfladen, die im Dorf hoch aufgeschichtet zwischen den Hütten liegen. Gegen das Wetter werden sie mit blauen Planen abgedeckt, die mit Feldsteinen befestigt werden. Viele Gänse laufen herum. Sie sind ein Hauptnahrungsmittel. Nach dem Schlachten werden sie eingesalzen zum Trocknen aufgehängt. Vor dem Verzehr müssen sie gut gewaschen werden, das Fleisch ist dunkel und sehr aromatisch und schmackhaft.

Ohne ein zweites Frühstück werden wir nicht entlassen zur Weiterfahrt an der russischen Eisenbahnlinie entlang zur Gedenkstätte Sarikamish (armenisch Yelenik, kurdisch Qamişhan). Hier wird an die erfrorenen 90.000 osmanischen Soldaten gedacht, die General Enver Pascha aus dem Süden des Reiches in Sommerkleidung und Stoffschuhen im Krieg gegen die Russen in den tiefen Schnee der Berge kommandierte. Das neue Museum Kars erinnert an die wandelnd Marschierenden mit langen Ketten von Stoffschuhen mit einem Licht am Boden, und an den Wänden einem Film mit endlosen Reihen Soldaten.

Ergreifend die Briefe der jungen Männer an die Eltern und Familien im osmanischen Reich, türkisch, arabisch, aramäisch, kurdisch. Der Besucher des Museums läuft auf kleinen Kieselsteinen wie auf Schnee. Ich muss rausgehen, mir wird übel, Bilder aus unserer Vertreibung 1946 aus Schlesien kommen in mir hoch.

Wir besuchen die russische Garnisonskirche Kars, heute Moschee, leider sind die Zwiebeltürme in Minaretts umgewandelt in den 1940er Jahren, als angeblich alle Kultur aus Asien und von den Hetitern kommen musste. Neben der Garnisonskirche eine eindrucksvolle Reihe von Büsten der Herrscher seit 2000 Jahren: die christlichen Mongolen sind vertreten, aber nicht Konstantin oder spätere römische Kaiser.

19 bis 21 Uhr Abendessen mit traditioneller urartu-armenischer Musik; Bänkelsänger mit Gitarre machen Verse auf jede einzelne Besuchergruppe mit Abschluss „Willkommen“ und Beifall aller, eine Art „Laienpredigt“. Dann folgen Tänze, mal Frauen, mal Männer, mal gemeinsam, schneller als das Sema der „tanzenden Derwische“ aber von gleicher Lebensfreude geborgen in der Barmherzigkeit Gottes.

Der syrische Metropolit Melki Ürek (im Ostk. Institut Regensburg und Warburg 1993-1998) begrüßt uns telefonisch aus Adıyaman, wir sollen mit ihm Gott danken, die fünf von der PKK entführten Mönche sind wieder frei.

### **Mittwoch, 15.1.2020**

Die Autofahrten der Romseminare beginnen wir mit „hl. Raphael mit Tobia, hl. Gabriel mit Maria, hl. Michael mit allen himmlischen Scharen mögen uns auf dieser Fahrt bewahren“ und alle Christen und Muslime antworten mit kräftigem „Amen“.

Den ganzen Vormittag sind wir in der alten Hauptstadt Armeniens Ani, erster christlicher Staat der Welt seit 301, hoch über dem Grenzfluss im tiefen Tal. Auf unseren Telefonen erscheint „Willkommen bei vodafon Armenien“. Schnee und strahlende Sonne lassen die gewaltige Stadtmauer, die Kirchen (auch georgische) und Moscheen und Schulen besonders plastisch erscheinen. In der Kirche unten am Fluss mit den Mosaiken und Fresken (Seltenheit in der bis heute bilderlosen armenischen Kirche) singen alle das „Christ ist erstanden alleluja“ deutsch, ich dann griechisch und russisch und rumänisch.

Zum Mittagessen fahren wir durch den Schnee am gefrorenen See nach Norden bis Çıldır, wieder entlang der russischen Gleise. Seit 2019 fährt auf diesen Gleisen ein Güterzug von Peking bis Prag, in Istanbul auf dem U-Bahn-Gleis unter dem Bosphorus hindurch - Wiedergeburt der Seidenstraße

Im Cildir-See 120 qkm (auf 2000m Höhe, 40 m tief, wie Deutschlands größter See Müritz 113 qkm) wird auch im Winter gefischt, ein Loch ins Eis geschlagen

über dem ständig ausgelegten Netz. Die Wege der Fischer können wir ein wenig nachvollziehen im Pferdeschlitten, den örtlichen Fisch essen. Der benachbarte Aktaş-See 27 qkm liegt zur Hälfte in Georgien. Hier besiegten die Römer 1021 das georgische Heer.

Auf der Rückfahrt nach Kars ab 16 Uhr eindrucksvoll das Farbspiel der untergehenden Sonne und die Wolkenformationen über dem See. In der Ferne sehen wir den Berg Ararat, auf dem Noah in der Arche landet Buch Genesis 8,4. Ararat ist das aramäische Urartu, könnte also die ganze Region bezeichnen, in der wir gerade touren.

Wir halten im Abendlicht an der georgischen Kirche 4. Jahrh. in Dschala (Doğru yol). Eine Moschee wurde tausend Jahre später angebaut, mit bunter Kanzel und Empore-Gittern, „Hier wurde jahrhundertlang nebeneinander gebetet“ sagt uns der Imam der neuen Moschee aus dem 3. Jahrtausend. Obwohl es schon später Nachmittag ist, kommen jetzt erst die Kinder mit einem Bus von der Schule nach Hause in ihr Dorf.

Am Abend kaufen wir in Kars Käse. Schweizer Fachleute haben im 19. Jahrhundert eine blühende Käserei gegründet. Beim Abendessen im kleinen georgischen Restaurant sehen wir an der Wand die Werbung des Hauses „nur die Speise Deiner Mutter macht uns Konkurrenz“

### **Donnerstag 16. Januar 2020**

Den Vormittag verbringen wir im „Ost-Express“ Kars-Ankara, fahren mit 30 kmh durch die herrliche Berglandschaft mal mit mal ohne Schnee, gemütlich im Speisewagen: Frühstück Türkischer Kaffee 6 TL, Toast 7 TL. Auf dieser Linie fährt der Güterzug der „neuen Seidenstraße“ von China bis Tschechien.

In Erzurum (rum = römisch = byzantinisch zur Unterscheidung von Ersu/Arsen in Persien) nehmen wir uns Zeit für die seltschukische Moschee/Schule mit herrlichen Ornamenten, Menschen, Engel, Tiere, Vögel. Im Restaurant essen wir das für diese Stadt traditionelle Gel-Gor Cag Kebap, Lamm am Spieß .

15.40 Flug zurück in die auch für Ost-Anatolien alte Hauptstadt Konstantinopel/Istanbul.